



LehrplanPLUS Berufliche Oberschule

Lehrplan für die bayerische Berufsoberschule



Bildungs- und Erziehungsauftrag

Berufsoberschule: Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsoberschule

Menschen bilden bedeutet nicht, ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen.

Die Schülerinnen und Schüler und ihre Entwicklung stehen an der Berufsoberschule im Mittelpunkt. Diese bietet ihnen einen Lern- und Lebensraum, in dem sie Wissen und Fähigkeiten auf- und ausbauen, Einstellungen und Haltungen weiterentwickeln und so ihr persönliches Potenzial entfalten können, um als mündige Mitglieder der Gesellschaft verantwortlich zu handeln und die eigene Zukunft zu gestalten.

Dabei ist die Berufsoberschule den obersten Bildungs- und Erziehungszielen verpflichtet, die in Art. 131 der Bayerischen Verfassung festgelegt sind: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.“

1 Bildung als Auftrag der Berufsoberschule

Die Berufsoberschule verbindet den Aufbau einer profunden Allgemeinbildung mit dem Erwerb fundierter Fachkompetenzen in der jeweiligen Ausbildungsrichtung. Sie bietet einen Lern- und Lebensraum, in dem die fachlichen und die überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und damit deren ganze Persönlichkeit gefördert werden. Die Berufsoberschule verfolgt einen ganzheitlichen, lebensnahen und reflexiven Bildungsansatz, der allgemeinbildende, beruflich relevante und persönlichkeitsbildende Aspekte vereint. Der Besuch der Berufsoberschule setzt eine Berufsausbildung bzw. eine mehrjährige einschlägige Berufstätigkeit voraus.

Die Berufsoberschule bereitet ihre Schülerinnen und Schüler auf ein Hochschulstudium und auf höher qualifizierte berufliche Tätigkeiten vor und führt dazu auch in wissenschaftliches Arbeiten ein. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich an der Berufsoberschule bewusst und vertieft sowohl mit ausbildungsrichtungsspezifischen fachwissenschaftlichen als auch mit geistes- und naturwissenschaftlichen Sachverhalten auseinander.

Ausbildungsrichtungen

Schülerinnen und Schüler können je nach beruflicher Vorbildung die Berufsoberschule in folgenden Ausbildungsrichtungen besuchen: *Technik, Wirtschaft und Verwaltung, Sozialwesen sowie Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie.*

Durch die verschiedenen Ausbildungsrichtungen mit ihrem differenzierten Fächerangebot bietet die Berufsoberschule eine an den persönlichen Neigungen der Schülerinnen und Schüler orientierte Bildungsmöglichkeit, die ihre individuellen Kenntnisse und Fertigkeiten stärkt und erweitert.

Die Berufsoberschule fördert die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, sich aktiv Ziele zu setzen, persönliche sowie berufliche Herausforderungen anzunehmen und diese erfolgreich zu bewältigen. Sie reflektieren dabei ihre Entscheidungen und Verhaltensweisen und ziehen daraus Rückschlüsse für ihr zukünftiges Handeln.

Den Schülerinnen und Schülern werden an der Berufsoberschule vielfältige Anlässe geboten, die eigene Fähigkeit zum Perspektivenwechsel zu entwickeln und zu festigen. Sie werden dazu angeregt, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und wertorientiert und bewusst in der Gesellschaft zu agieren.

Abschlüsse

Die Berufsoberschule kann nach Jahrgangsstufe 12 mit der Fachhochschulreife abgeschlossen werden. Mit erfolgreichem Abschluss der Jahrgangsstufe 13 erlangen die Schülerinnen und Schüler die fachgebundene Hochschulreife bzw. mit dem Nachweis entsprechender Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache die Allgemeine Hochschulreife.

Werteorientierung

Das pädagogische Handeln im Unterricht und im Schulleben der Berufsoberschule orientiert sich an den in der *Verfassung des Freistaates Bayern* genannten Bildungszielen sowie an den Grundsätzen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im Sinne des *Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland* und der *Verfassung des Freistaates Bayern*. Weitere Grundlagen bilden das Bayerische *Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen*, die *Bayerische Schulordnung* und die *Schulordnung für die Berufliche Oberschule – Fachoberschulen und Berufsoberschulen*.

Auf Basis dieser Werte beobachten und reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihr Handeln und ihre Begegnungen mit anderen. Sie erfahren in ihrem schulischen Alltag die Bedeutung und Notwendigkeit eines achtsamen und respektvollen Umgangs mit anderen Menschen und betrachten sich selbst als aktiven Teil der Gesellschaft. Durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Weltanschauungen, religiösen Überzeugungen, sozialen Prägungen, beruflichen Erfahrungen sowie unterschiedlichen Meinungen und Lebensweisen erweitern sie ihren Erfahrungshorizont, ihre Bewertungsmaßstäbe und ihre Handlungsmöglichkeiten. Sie festigen dadurch die Einsicht, dass gemeinsame gesellschaftliche Werte die notwendige Grundlage für ein bereicherndes und friedliches Miteinander sind.

Inklusion

Die Berücksichtigung spezieller Bedürfnisse für die Berufsoberschule geeigneter Schülerinnen und Schülern mit je individuellem sonderpädagogischem Förderbedarf ist selbstverständlich. Die Berufsoberschule versteht Vielfalt in der Klasse und in der Schule als Bereicherung und Ressource und bezieht diese gezielt in den Unterricht ein. Das gemeinsame Leben und Lernen orientiert sich damit an den individuellen Interessen und Stärken der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigt die jeweiligen kulturellen, religiösen, sprachlichen und sozialen Hintergründe. Der Unterricht richtet sich an den unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen aus und achtet auf gleichberechtigte Teilhabe.

Partizipation

Die Schülerinnen und Schüler haben das Recht, verantwortungsbewusst an Entscheidungen mitzuwirken, die sie selbst sowie die Klassen- und Schulgemeinschaft betreffen. An der Berufsoberschule werden sie ermuntert, sich bei entsprechenden Entscheidungsprozessen verantwortungsbewusst einzubringen. Die Berufsoberschule schafft und nutzt dazu geeignete Anlässe, zeigt Möglichkeiten für eine aktive Beteiligung auf und unterstützt den Erwerb demokratischer Handlungsweisen.

Durch aktive Teilnahme und Reflexion gestalten die Schülerinnen und Schüler den Unterricht und das Schulleben in der Berufsoberschule mit. Sie festigen so ihr Verständnis von Demokratie und deren Prinzipien. Durch die aktive Teilhabe übernehmen sie Verantwortung und erfahren innerhalb der Schulgemeinschaft, dass Partizipation mit Rechten, aber auch mit Pflichten einhergeht und perspektivischer

Weitblick eine Notwendigkeit ist. Lehrkräfte und alle Mitglieder der Schulgemeinschaft sind Vorbilder – in ihrem respektvollen Umgang mit anderen, in ihren Werthaltungen sowie in der Art und Weise, wie sie ihre eigenen Rechte und Pflichten wahrnehmen.

2 Schülerinnen und Schüler an der Berufsoberschule

Die jungen Erwachsenen, die eine Berufsoberschule besuchen, konnten sich in ihrer Berufsausbildung und -ausübung bewähren. Sie kennen die Erwartungen und Anforderungen der Arbeitswelt, haben dort und auf ihren individuellen Bildungswegen unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Sie haben die Lernmotivation und die Leistungsbereitschaft, die Kompetenzen aufzubauen, die sie für ein Hochschulstudium und für verantwortungsvolle berufliche Aufgaben benötigen.

An der Berufsoberschule vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Allgemeinbildung und erweitern ihre Fachkompetenz in dem Fachgebiet, das an ihre Berufsausbildung anknüpft. Sie entwickeln ihre Sozial- und Selbstkompetenz weiter, gehen komplexe Aufgaben selbstständig und strukturiert an und erarbeiten auch im Team verantwortungsbewusst und zielorientiert konstruktive Lösungen.

Berufsoberschülerinnen und -schüler erlangen die fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen, die sie zu einem erfolgreichen Einstieg in eine höher qualifizierte berufliche Tätigkeit oder zu einem Studium an Hochschulen befähigen.

3 Der Unterricht an der Berufsoberschule

Fächer und Wahlpflichtfächer

Der Unterricht an der Berufsoberschule bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich die Welt aus der Perspektive einer Vielzahl unterschiedlicher Fachinhalte und praktischer Erfahrungen zu erschließen. Aus dem Zusammenwirken der Fächer sowie der Einbindung überfachlicher Bildungsziele und außerschulischer Lernorte erwächst den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Im Unterricht setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Themenstellungen und Situationen auseinander, die Lebens- und Berufsbezug, Komplexität, Abstraktion und Wissenschaftlichkeit ausgewogen miteinander verbinden.

Einen Schwerpunkt stellt die Einführung in wissenschaftliches Arbeiten dar. Die Schülerinnen und Schüler erlernen wissenschaftliche Recherchetechniken, interpretieren Forschungsergebnisse und wenden wissenschaftliche Arbeitstechniken selbständig an. Im Rahmen des Seminars verfassen die Schülerinnen und Schüler, die die Jahrgangsstufe 13 besuchen, eine Seminararbeit, deren Ergebnisse sie präsentieren und reflektieren.

Der Erwerb von Fremdsprachenkompetenz ermöglicht ein vertieftes Verständnis anderer Kulturen und eröffnet neue Perspektiven. Dadurch entwickeln die Schülerinnen und Schüler interkulturelle Kompetenzen, u. a. für spätere Auslandsaufenthalte, weiter. Besondere Chancen bietet hierfür auch der bilinguale Unterricht.

Im Wahlpflichtunterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler einerseits die Möglichkeit, bestimmte Fachkompetenzen zu vertiefen, andererseits, je nach persönlicher Interessenslage, ihren Horizont zu erweitern.

Kompetenzorientierung

Zur Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz ist neben dem Erwerb von Fachkompetenzen auch die Weiterentwicklung überfachlicher Kompetenzen unerlässlich. Zu diesen zählen Selbstkompetenz (z. B. Zuverlässigkeit, Selbstreflexion), Sozialkompetenz (z. B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, interkulturelle Kompetenz) und Methodenkompetenz, z. B. Informationsbeschaffung, Präsentationstechniken, Lernstrategien. Die Förderung des nachhaltigen Erwerbs dieser Kompetenzen ist Aufgabe aller Fächer. Sie unterstützen erfolgreiches Lernen und tragen wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen einerseits ihre erworbenen Fachkompetenzen und erweitern andererseits ihren Horizont in Bezug auf das berufliche Spektrum ihrer Fachrichtung. Zur Vorbereitung auf die weiterführende Ausbildung an der Hochschule werden sie in wissenschaftliche Arbeitsmethoden eingeführt, die sie insbesondere in ihrem Fachreferat bzw. im Seminarfach und der Seminararbeit anwenden.

Unterrichtsgestaltung

Im kompetenzorientierten Unterricht werden Lernsituationen methodisch sinnvoll und der Komplexität der Lerngegenstände angemessen gestaltet. Dabei werden auch die beruflichen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit einbezogen. Der

Unterricht ist durch eine Aufgabenkultur geprägt, die den Anwendungs- und Lebensweltbezug im Blick hat, die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert und der Heterogenität der Lerngruppe gerecht wird.

Lernsituationen sind wesentlicher Bestandteil eines kompetenzorientierten Unterrichts. Sie sind materialgestützt, in alltagsnahe Situationen eingebettet und ermöglichen dadurch einen Lebensweltbezug. Sie geben den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zur Entwicklung eigener Hypothesen sowie unterschiedlicher Lern- und Lösungswege. Durch die Wiederholung und Vertiefung von Wissen und die kontinuierliche Weiterentwicklung und Anwendung bereits erworbener Kompetenzen wird nachhaltiges, kumulatives Lernen gefördert. Kompetenzorientierte Aufgaben regen die Lernenden dazu an, Sachverhalte, die eigene Vorgehensweise und den eigenen Lernzuwachs zu hinterfragen. Ihre Bearbeitung erfordert Motivation, Ausdauer und Leistungsbereitschaft. Fächerübergreifende Aufgaben ermöglichen vernetztes Denken und Handeln.

Kompetenzorientierte Unterrichtsgestaltung ist geprägt von angemessener Methodenvielfalt. Der auf die Lernsituation abgestimmte, flexible Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden ermöglicht es nicht nur, den Unterrichtsgegenständen gerecht zu werden, sondern auch, die Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung des Unterrichts einzubeziehen, die Lernwege auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen abzustimmen und durch Abwechslungsreichtum Lernmotivation, Interesse und Konzentration zu fördern. Durch soziale Lernformen (z. B. Gruppen- oder Projektarbeit) lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedingungen und Vorzüge kooperativen Arbeitens kennen.

Die Schülerschaft der Berufsoberschule ist im Hinblick auf berufliche Vorkenntnisse und Begabungen heterogen. Die Lehrkräfte berücksichtigen die Unterschiedlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler, führen die Lernenden zu einer realistischen Einschätzung ihrer Stärken und Schwächen und fördern gezielt ihre Potenziale.

4 Schulgemeinschaft

Die Verweildauer der Schülerinnen und Schüler an der Berufsoberschule ist im Vergleich zu anderen Schularten, die sie während ihrer Schullaufbahn besucht haben, relativ gering. Deshalb kommt der aktiven Gestaltung des Schullebens eine besondere Bedeutung zu. Die Einbeziehung und Mitwirkung aller Beteiligten fördert ein Bewusstsein von Zugehörigkeit zur Schulgemeinschaft. Diese ist Lern- und Lebensraum über den Unterricht hinaus und von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt.

Die Schülerinnen und Schüler engagieren sich für ein positives Miteinander in der Klasse und an der Schule, beispielsweise als Tutoren oder in der Schülermitverantwortung. Sie gestalten das Schulleben durch Beteiligung an kulturellen und sportlichen Aktivitäten mit.

So nutzen sie Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung und bereichern gleichzeitig die Schulgemeinschaft.

Kollegialität und Kooperation in den Fachschaften und im gesamten Kollegium sind notwendige Voraussetzungen für eine pädagogisch erfolgreiche Arbeit in Unterricht und Schulleben. Deshalb stimmen die Lehrkräfte ihren Unterricht und ihr pädagogisches Handeln mit Blick auf die gemeinsamen Ziele der Schule aufeinander ab. Durch ihre verantwortungsvolle Unterrichtsgestaltung und ihr über den Unterricht hinausgehendes Engagement tragen die Lehrkräfte entscheidend zur Schulgemeinschaft bei.

Für die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags sowie die pädagogische und organisatorische Qualitätsentwicklung trägt die Schulleitung die Gesamtverantwortung. Dabei stehen ihr alle Lehrkräfte, aber auch Gremien wie Personalrat, Elternbeirat und Schülermitverantwortung zur Seite. Sie prägt innerhalb der Schulgemeinschaft in entscheidendem Maße den Charakter, das soziale Klima und die Leistungsmaßstäbe der Schule. Aufgabe der Schulleitung ist es außerdem, die Schule nach außen zu vertreten.

Das Schulforum trägt zum Konsens über erforderliche Maßnahmen, zur Schaffung einer stabilen Lernumgebung und zur Weiterentwicklung der Schule bei.

Die Berufsoberschule ist ein Akteur des öffentlichen Lebens am Schulstandort. Durch die Öffnung von Schule und Unterricht und die Kooperation mit außerschulischen Bildungspartnern wird die Schule in das gesellschaftliche Leben vor Ort eingebunden und kann gleichzeitig ihr Lernangebot erweitern. Hierzu können die Lehrkräfte außerschulische Experten in den Unterricht einbeziehen, mit ihren Schülerinnen und Schülern außerschulische Lernorte besuchen und außerschulische Lernangebote nutzen.

5 Übergänge gestalten

Die Berufsoberschule stellt ein spezifisches Bildungsangebot dar und eröffnet vielfältige individuelle Bildungswege.

Für den Einstieg in die Berufsoberschule stehen den Schülerinnen und Schülern bedarfsgerechte Brückenangebote (Vorkurs, Vorklasse) und Fördermaßnahmen zur Verfügung. Um den Schülerinnen und Schülern insbesondere den Einstieg in die neue Schule zu erleichtern, steuern die Lehrkräfte die Lernprozesse individuell, professionell und mit angemessener Sensibilität.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben an der Berufsoberschule die Fachhochschulreife bzw. die fachgebundene oder die Allgemeine Hochschulreife und werden damit zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule oder zu einer beruflichen Weiterqualifikation befähigt. Die Schülerinnen und Schüler werden deshalb bereits während ihrer Ausbildung an der Berufsoberschule an das an einer Hochschule übliche wissenschaftliche Arbeiten herangeführt. Die enge Zusammenarbeit mit Hochschulen vor Ort, insbesondere bei der Erstellung des Fachreferats und im Rahmen des Seminars, ist diesem Ziel förderlich. Damit haben die Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule frühzeitig die Möglichkeit, erste Erfahrungen im Hochschulbereich zu sammeln und sich für ihre berufliche Weiterbildung zu orientieren.

6 Qualitätsentwicklung an der Berufsoberschule

Ziel bayerischer Bildungspolitik ist es, Schulen künftig noch mehr Gestaltungsfreiheit zu geben. Die moderne Berufsoberschule mit erweiterter Eigenverantwortung muss auf die vielfältigen sozialen, gesellschaftlichen und beruflichen Entwicklungen reagieren und so den veränderten Bildungsanforderungen gerecht werden. Das bedeutet ständigen Wandel und Anpassung. Den Schulleitungen, Lehrerkollegien und Fachschaften in den Berufsoberschulen bieten sich vielfältige Entscheidungsspielräume.

Auf der Basis ihres Schulprofils nehmen die Berufsoberschulen für die Umsetzung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags didaktische und methodische Schwerpunktsetzungen vor. Die erzielten Leistungen bei zentralen Prüfungen und überregionalen Wettbewerben, aber auch das Schulklima und die Zufriedenheit der an der Schule Tätigen, sind wichtige Indikatoren für erfolgreiche Arbeit an den Schulen.

Ein Qualitätsmanagementsystem ist ein unerlässliches Instrument für die Sicherung der Qualität an der Berufsoberschule. Das Schulentwicklungsprogramm und die in der Folge einer externen Evaluation geschlossenen Zielvereinbarungen tragen zur kontinuierlichen Schulentwicklung bei. Mit Blick auf eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung arbeitet die Schule auch vertrauensvoll mit der Schulaufsicht zusammen und nutzt deren Beratungsangebote.

Eine kritische Reflexion und systematische Verbesserung der schulischen Prozesse im Rahmen der internen Evaluation sind Aufgaben der gesamten Schulgemeinschaft. Sie garantieren die kontinuierliche Anpassung an die raschen Entwicklungen in der Alltags- und Berufswelt und sichern den Schülerinnen und Schülern der Berufsoberschule in Bayern eine hochwertige Bildung.

Katholische Religionslehre

1 Selbstverständnis des Faches Katholische Religionslehre und sein Beitrag zur Bildung

Im katholischen Religionsunterricht stellen sich Schülerinnen und Schüler den Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens sowie insbesondere der Frage nach Gott und suchen dafür vernunftgemäße Antworten. In der Begegnung mit dem Christentum begreifen sie die katholische Gestalt des religiösen Weltzugangs und reflektieren dessen Bedeutung und Tragfähigkeit für eine sinnvolle und verantwortete Lebensgestaltung.

Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Oberschule erschließen sich in ihrer Lebenswelt neue, zukunftsbedeutsame Entscheidungs- und Handlungsfelder, die sie eigenverantwortlich und frei gestalten. Zugleich erleben sie, dass ihre Entscheidungen und Handlungen in zwischenmenschliche, gesellschaftliche und globale Zusammenhänge eingebunden sind. Sie suchen oder entwickeln eigenständig sinngebende und lebensnahe Orientierungs- und Handlungsmodelle in einem Umfeld, das von einer Pluralisierung der Lebenswelten und einer Individualisierung der Lebensentwürfe geprägt ist. Die Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach Gott brechen in diesem Kontext in wichtigen Lebenssituationen auch jenseits traditioneller kirchlicher und religiöser Bindungen auf. So überprüfen, entwickeln und vertiefen Schülerinnen und Schüler in der Begegnung mit dem christlichen Glauben ihre Weltdeutung, Handlungsmodelle und Wertvorstellungen.

Die Deutsche Bischofskonferenz setzt mit ihren Verlautbarungen, v. a. mit den Richtlinien für Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht, einen verbindlichen Rahmen für Kompetenzen und Lerninhalte. Der katholische Religionsunterricht dient dem Erwerb folgender Kenntnisse, Kompetenzen und Haltungen:

Die Schülerinnen und Schüler

- eignen sich strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den Glauben der Kirche an. Aus dem Evangelium von der gnädigen Zuwendung Gottes zur Welt, die in Jesu Christi Leben und Sterben, Tod und Auferstehung offenbar wird, erwachsen die christliche Hoffnung und der Glaube der Kirche. Daraus leitet sich ein neuer Blick auf die Wirklichkeit ab, der die Grundlage für die Entwicklung eines handlungsleitenden Orientierungswissens bildet. Das Verstehen der zentralen Inhalte des Glaubens ermöglicht die Entwicklung und Vertiefung einer eigenen religiösen Identität, die die Schülerinnen und Schüler befähigt, ihr Leben im Licht einer reflektierten Weltdeutung und Glaubensentscheidung eigenständig und verantwortlich zu gestalten. Der Religionsunterricht an der Beruflichen Oberschule baut auf den Berufs- und Lebenserfahrungen der jungen Menschen auf und ermöglicht ihnen, sich vernünftig reflektierend über Grundfragen des Lebens und des Glaubens auszutauschen. Der Religionsunterricht unterstützt so die eigenständige ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit der jungen Erwachsenen. Dabei kommt der fachlichen und kommunikativen Kompetenz der Lehrkraft besondere Bedeutung zu.

- machen sich vertraut mit Formen gelebten Glaubens. Für Schülerinnen und Schüler in der Beruflichen Oberschule ist der Religionsunterricht oft der wichtigste und nicht selten der einzige Ort des Dialogs und der Begegnung mit dem christlichen Glauben. Schülerinnen und Schüler fragen nach der lebens- und kulturprägenden Kraft des Christentums im Besonderen und der Bedeutung von Weltanschauungen im Allgemeinen. Deshalb bieten ihnen die kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit der Lebenspraxis gläubiger Menschen sowie das Ermöglichen von Erfahrungen mit Glaube und Kirche bedeutsame Anlässe, ihre religiöse und weltanschauliche Grundhaltung zu vertiefen. Im Religionsunterricht entwickeln sie in der Begegnung mit Sprach- und Ausdrucksformen des Glaubens eine reflektierte Position bezüglich religiös fundierter Formen der Lebensgestaltung.
- entwickeln ihre religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit. Schülerinnen und Schüler leben, lernen und arbeiten mit Menschen anderer Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen und anderer Kulturkreise zusammen. In der Begegnung und im Austausch mit verschiedenen Vorstellungen und Lebensweisen erfassen sie das Wesentliche des christlichen Glaubens, klären ihre eigenen Überzeugungen und erweitern ihre Dialogfähigkeit über weltanschauliche und religiöse Themen. Dies setzt die Fähigkeit voraus, fachkundig und verständlich vom eigenen Glauben und den Fundamenten der eigenen Religion zu sprechen. Auf der Grundlage ihres eigenen Standpunkts entwickeln sie ihre Fähigkeiten weiter, einander zuzuhören, offen füreinander zu sein, Unterschiede anzuerkennen und ein respektvolles Zusammenleben zu gestalten. Der Religionsunterricht fördert so die Kommunikations- und Handlungsfähigkeit in religiösen und ethischen Fragen in einer pluralen Gesellschaft und trägt zu einer Haltung gegenseitiger Achtung, Toleranz und Wertschätzung bei.

In der Beruflichen Oberschule erwerben die Schülerinnen und Schüler vor dem Hintergrund der beruflichen Schwerpunktsetzung in den verschiedenen Ausbildungsrichtungen eine vertiefte Allgemeinbildung sowie fundierte Fachkompetenzen. Zu diesem gesellschaftlich verantwortetem Bildungsangebot leistet in diakonischer Weise die Kirche durch das ordentliche Lehrfach Katholische Religionslehre einen konstitutiven Beitrag.

Religiöse Bildung ist konstitutiv für eine aktive, verantwortungsvolle sowie wertgebundene Weltdeutung und Lebensgestaltung auf der Grundlage ausgebildeter Selbst-, Sozial- und Fachkompetenz. Sie fördert das dafür notwendige systematische und vernünftige Nachdenken über den Sinn und die Bedeutung des Handelns für das eigene Leben und die Gesellschaft. Schülerinnen und Schüler entfalten so die Bereitschaft und Fähigkeit zu einer mehrdimensionalen Betrachtungsweise, die auch eine religiöse Deutung von Wirklichkeit einschließt.

Die Fachoberschule wird von Heranwachsenden besucht, die vertiefte allgemeinbildende sowie fachbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben. Der Besuch der Berufsoberschule setzt eine Berufsausbildung bzw. eine mehrjährige einschlägige Berufstätigkeit voraus. Die Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule streben daher eine vertiefte Allgemeinbildung und eine Erweiterung ihrer Fachkompetenz an.

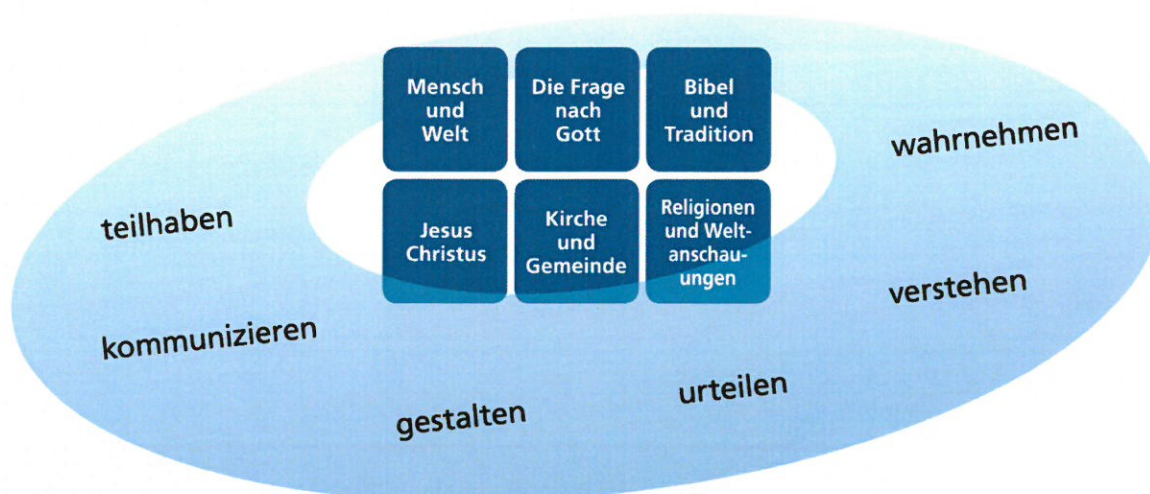
Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Oberschule bringen hinsichtlich ihrer schulischen und beruflichen Vorbildung, ihren kulturellen Bezügen und ihrer religiösen Sozialisation, ihrer Entwicklungsstufe und ihres spezifischen Lernbedarfs verschiedene Vorausset-

zungen mit. Die Biografien vieler Schülerinnen und Schüler verlaufen vielgestaltig. Sie verknüpfen mit dem Eintritt in diese Schulart vielfältige Erwartungen an die Zukunft. Ihre Interessen und Ziele sowie ihre Denk- und Ausdrucksweisen spiegeln sich in besonderer Weise in den von ihnen gewählten Ausbildungsrichtungen wider. Lehrkräfte berücksichtigen diese heterogenen Voraussetzungen bei der inhaltlichen, didaktischen und methodischen Gestaltung des Religionsunterrichts.

2 Kompetenzorientierung im Fach Katholische Religionslehre

2.1 Kompetenzstrukturmodell

Katholische Religionslehre



Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Katholische Religionslehre ist schulartübergreifend angelegt. Es zeigt in seiner Mitte die Gegenstandsbereiche als inhaltliche Themenfelder, deren Verbindung mit den prozessbezogenen Kompetenzen im äußeren Kreis den Erwerb und Aufbau religiöser Kompetenzen in altersspezifischer Weise ermöglicht. Die prozessbezogenen Kompetenzen stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern beziehen sich wechselseitig aufeinander, beanspruchen oder steuern einander.

2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Folgende prozessbezogenen Kompetenzen dienen dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit und Sinnfindung:

Wahrnehmen

Die Sinne eröffnen die Welt. Im Aufmerksam-werden und im Sich-öffnen nehmen die Schülerinnen und Schüler auf, was geschieht – auch das, was sie anspricht und berührt. In der Fähigkeit zum Wahrnehmen liegt damit ein grundlegender Ausgangs- und Zielpunkt religiöser Bildung und Erziehung.

Verstehen

Im Verstehen gewinnt das Wahrgenommene für die Schülerinnen und Schüler Sinn und Bedeutung. Dadurch entsteht lebendiges Wissen. Verstehen umschließt das Unterscheiden von faktischen Informationen und bild- oder symbolhaften Sprach- und Ausdrucksformen. Religiöse Sprach- und Gestaltungsfähigkeit zeigt sich darin, dass und wie in wichtigen Lebensfragen sinnvolle Zusammenhänge entdeckt und aufgebaut werden.

Urteilen

Im Urteilen wird das Verstandene einer wertenden Auseinandersetzung unterzogen. Durch den Zugriff auf Neues wird der eigene Horizont bestätigt, erweitert, geklärt oder infrage gestellt. Eine eigene Sicht der Dinge erwerben Schülerinnen und Schüler, wenn sie lernen, abzuwägen und kritisch zu reflektieren. Im Urteilen-können gründet die Freiheit zu religiöser Entscheidung.

Gestalten

Gestalten ist ein schöpferischer Prozess, der in besonderem Maße mit biografischen Prägungen verbunden ist. Schülerinnen und Schüler drücken ihr Eigenes, das Gefühlte und Gedachte, das Erlebte und Verstandene aus und teilen es mit. Darin formen und klären sie zugleich ihre Beziehungen zu kulturellen und religiösen Inhalten und entwickeln ihre religiöse Ausdrucksfähigkeit weiter.

Kommunizieren

Kommunizieren befähigt die Schülerinnen und Schüler zum Dialog mit anderen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung. Darin bewähren, korrigieren oder erweitern sich eigene Vorstellungen. In dieser Weise geprüft, entwickelt und festigt sich die Fähigkeit zum differenzierten Sich-verständigen im Hinblick auf einen eigenen religiösen Standpunkt.

Teilhaben

Auf der Grundlage reflektierter Überzeugungen ermöglichen die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten Teilhabe im Sinne eines verantwortlichen Handelns für sich und für andere. Sie befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, in altersgemäßer Weise das soziale Miteinander in seinen Strukturen zu bedenken und mitzugestalten. Menschen mit entfalteter religiöser Kompetenz sind bereit und in der Lage, sich in das gesellschaftliche, soziale und kirchliche Leben einzubringen.

2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche benennen die zentralen Inhalte und Ausdrucksformen des katholischen Glaubens. Der Religionsunterricht

- fördert auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung die Fragen nach dem Sinn und der Bedeutung der Welt, erschließt darin Maßstäbe ethischen Urteilens, motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Identitätsentwicklung und Wertebildung sowie bei der Vorbereitung auf einen Beruf (Mensch und Welt).
- ermutigt die jungen Erwachsenen, auf dem Hintergrund wachsender Lebenserfahrung die großen Fragen des Lebens und in diesem Zusammenhang die Frage nach Gott zu stellen und zu bedenken (Frage nach Gott).
- eröffnet Zugänge zur lebensbedeutsamen und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen und in der kirchlichen Entwicklung der Lehre (Bibel und Tradition).
- befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich der Frohbotschaft über Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi zu öffnen und diese auf ihr eigenes Leben zu beziehen (Jesus Christus).
- lädt zur Begegnung mit gläubigen Christinnen und Christen, mit Kirche und Pfarrgemeinde ein (Kirche und Gemeinde).
- macht mit den vielfältigen Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und fördert dadurch das Verständnis für Angehörige anderer Konfessionen, Religionen und Kulturen (Religionen und Weltanschauungen).

2.4 Besondere Akzente der Kompetenzorientierung im Fach Katholische Religionslehre

Die Berufliche Oberschule begleitet Schülerinnen und Schüler, die als junge Erwachsene nach Wegen suchen, ihre eigene Zukunft zu gestalten. Sie unterstützt sie darin, die Herausforderungen des Studiums oder der Arbeitswelt sowie der persönlichen Lebensgestaltung anzunehmen, zu reflektieren und zu bewältigen. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, die im Unterricht reflektierten religiösen Fragen und Antworten für ihr zukünftiges Handeln als Christen im individuellen und gesellschaftlichen Leben zu nutzen. Diese Ziele unterstützt der Religionsunterricht im Verbund mit anderen Fächern. Er teilt mit

ihnen die Anliegen der Kompetenzorientierung wie Schüleraktivierung, das Bewältigen neuer Herausforderungen sowie kumulatives und nachhaltiges Lernen. Der Religionsunterricht leistet zur Entwicklung der genannten Kompetenzdimensionen einen eigenständigen Beitrag, indem Schülerinnen und Schüler selbsttätig in ihren Fragen nach Gott, dem Wesen des Christseins und der menschlichen Existenz die Mehrdimensionalität der Wirklichkeit entdecken. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Fragen erkennen sie in immer umfassenderer Weise das gestaltende und tragende Potenzial des Glaubens und verstehen dessen Bedeutung für aktuelle oder zukünftige Lebensaufgaben. In anregenden Lernsituationen erweitern und vertiefen Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen, um zu vernünftigem Denken, reflektiertem Sprechen und verantwortlichem Handeln im Hinblick auf Glaube und Religion sowie wertgebundene Entscheidungen fähig zu sein.

Die Lernprozesse im Religionsunterricht sind auf eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung ausgerichtet. Sie sind deshalb als kommunikatives Handeln zu verstehen und zu gestalten, um die Weiterentwicklung der eigenen Person und ihres Verhältnisses zur Welt zu fördern. So wird Orientierung und eigenverantwortliches Handeln in pluraler Welt ermöglicht. Das erfordert eine differenzierende und kumulierende Entwicklung der prozessbezogenen Kompetenzen.

In einem kompetenzorientierten Religionsunterricht, der auf kommunikativem Handeln aufbaut, sind Lehrerinnen und Lehrer Zeugen und Brückenbauer. Als Zeugen stehen sie mit ihrer Person für den Glauben der Kirche ein und sind für die Schülerinnen und Schüler Kontaktpersonen zu Kirche und Glauben. Durch sie werden Wege im Glauben und zum Glauben in ihrer Entwicklung und Entfaltung, in ihren Schwierigkeiten und Umwegen sichtbar. Als Brückenbauer ermöglichen sie Verbindungen zwischen der überlieferten Botschaft des christlichen Glaubens und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Auf Basis ihrer reflektierten Glaubensüberzeugung und auf der Grundlage ihrer Einsichten in die fachwissenschaftlichen Zusammenhänge fundieren Lehrerinnen und Lehrer die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler von den Inhalten her, strukturieren Lernarrangements sachgerecht, stellen geeignete Materialien und Medien bereit, regen zu reflektierter Auseinandersetzung mit den Themen und Inhalten des Religionsunterrichts an und unterstützen die Schülerinnen und Schüler durch eine Kultur differenzierter Rückmeldungen. Lebendiges Lernen im Religionsunterricht lebt von der Vielfalt seiner Lernwege. Affektive Zugänge, kognitiv ausgerichtete Formen des Kompetenzerwerbs sowie kreative und handlungsorientierte Aufgabenstellungen werden dabei sinnvoll miteinander verknüpft und in angemessener Weise auf lebensweltliche Zusammenhänge bezogen. Dadurch eignen sich die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen an, die sie zu einer verantwortlichen Reflexion ihrer eigenen Religiosität benötigen. Sie werden befähigt, ihren eigenen Standpunkt in Bezug auf den katholischen Glauben sowie im Hinblick auf andere Religionen und Weltanschauungen zu formulieren. Der Religionsunterricht weiß um das Spannungsfeld zwischen dem Erwerb überprüfbarer Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten und dem Aufbau grundlegender Haltungen und Einstellungen, die nicht in gleicher Weise überprüft werden können.

3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Katholische Religionslehre

Die Grundlegenden Kompetenzen werden in den einzelnen Jahrgangsstufen des Fachlehrplans in Lernbereichen entfaltet. Die Lernbereiche kombinieren prozessbezogene Kompe-

tenzen und Gegenstandsbereiche. Für die Vorklassen sind jeweils vier Lernbereiche formuliert. Die unterschiedliche Ausgestaltung der Lernbereiche in FOS und BOS berücksichtigt die in den Zubringerschulen unterrichteten Inhalte. Wegen der unterschiedlichen Zahl an Unterrichtsstunden in der Jahrgangsstufe 12 sind für die FOS fünf, für die BOS drei Lernbereiche vorgesehen. Für die Jahrgangsstufe 13 finden sich in beiden Schulformen drei Lernbereiche.

Jeder Lernbereich ist verbindlich und gleichwertig, für die Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Jahrgangsstufe gibt es keine Festlegung. Die Lernbereiche bauen von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe sowohl fachsystematisch als auch religionspsychologisch aufeinander auf.

Die einzelnen Lernbereiche sind so gestaltet, dass sie die Möglichkeit eröffnen, die Besonderheiten der jeweiligen Ausbildungsrichtungen an Berufsoberschule und Fachoberschule und die lebensweltlichen und individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Der katholische Religionsunterricht ist von ökumenischem Geist getragen: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Inhalten des christlichen Glaubens auseinander und erwerben dabei eine religiöse Orientierungsfähigkeit, die von Dialogbereitschaft und Verständigung über die Grenzen der eigenen Konfessionszugehörigkeit hinaus geprägt ist. Besonders die Kooperation mit dem Fach Evangelische Religionslehre bietet gezielte Anregungen, in ausgewählten Themenkreisen bzw. einzelnen Teilaspekten ökumenische Zusammenarbeit erfahrbar zu machen. Zudem begleitet der Unterricht die Begegnung mit Menschen, die nichtchristlichen Religionen angehören oder die Existenz Gottes leugnen. Er trägt zusammen mit den anderen Fächern zur Ausbildung ethischer Grundhaltungen und zur Übernahme von Verantwortung in Staat und Gesellschaft bei.

Im schulischen Bildungsangebot ist Katholische Religionslehre ein integratives Fach, das zahlreiche Bezüge zu anderen Unterrichtsfächern aus dem sprachlichen, ästhetischen, gesellschaftlichen, aber auch dem naturwissenschaftlichen Bereich herstellen kann und in diesem Perspektivenwechsel selbst Bereicherung erfährt. So lassen sich beispielsweise bestimmte literarische Texte oder Werke der Bildenden Kunst nur erschließen, wenn auch deren religiöse Dimension berücksichtigt wird; Religion und Glaube sind tragende Bereiche gesellschaftlicher Wirklichkeit in Geschichte und Gegenwart; umgekehrt sind auch Kompetenzen im Bereich von Naturwissenschaften und Mathematik für den katholischen Religionsunterricht bedeutsam, der sich einer umfassenden und mehrdimensionalen Weltsicht verpflichtet weiß. Auch im Hinblick auf ökonomische Fragen ergänzt der Religionsunterricht mit sozialetischen Überlegungen den entsprechenden Fachunterricht. Bei fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben fördert der Religionsunterricht insbesondere das Verstehen größerer kultureller, weltanschaulicher und ethischer Zusammenhänge und vertieft damit das Orientierungswissen.

Über den Unterricht im Klassenzimmer hinaus setzt der Religionsunterricht unter Einbeziehung von Wirkungsfeldern der Schulpastoral Impulse, die das Schulleben mitgestalten und die Schulkultur zu prägen helfen. In Begegnungen, Projekten, Hospitationen und Exkursionen stellt das Fach Verbindungen zu außerschulischen Lernorten her und trägt z. B. durch

Kontakte mit kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und vor allem kirchlichen Einrichtungen zur gesellschaftlichen Öffnung der Schule bei.

5 Beitrag des Faches Katholische Religionslehre zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Katholische Religionslehre realisiert in besonderem Maße die „Obersten Bildungsziele“ aus Art. 131 (2) der Bayerischen Verfassung. Es sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler v. a. für „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen“. Dieser Auftrag entfaltet sich in den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen, die der katholische Religionsunterricht inhaltlich konkretisiert, um sowohl die eigene religiöse Identität als auch die Kommunikationsfähigkeit und Gestaltungsverantwortung in einer pluralen Gesellschaft zu fördern.

Kulturelle und Interkulturelle Bildung, Medienbildung/Digitale Bildung, Sprachliche Bildung

Durch Architektur, Literatur, Musik, Kunst, Medien u. a. sind Spuren und Manifestationen christlichen Lebens in der Öffentlichkeit präsent. Diese werden im Religionsunterricht der Beruflichen Oberschule im Hinblick auf ihre Wurzeln und Intentionen analysiert und zum Gegenstand des Austausches. Dadurch wird kulturelle, interkulturelle und sprachliche Bildung gefördert. Auf dieser Grundlage ermöglicht das Fach Katholische Religionslehre die Auseinandersetzung mit anderen kulturellen Prägungen und Religionen, die Identität stiftet und kommunikationsfähig macht.

Berufliche Orientierung, Politische Bildung, Soziales Lernen, Ökonomische Verbraucherbildung, Werteerziehung

Der Religionsunterricht an der Beruflichen Oberschule fordert zur Reflexion des eigenen Standpunkts im Hinblick auf Fragen der eigenen Identität und der persönlichen Lebensgestaltung heraus. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur weiteren beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. Zum besonderen Profil des Religionsunterrichts gehört die religiöse Begründung der Menschenwürde aus der Geschöpflichkeit und Gottebenbildlichkeit des Menschen. Der Vorrang der Wahrung der Menschenwürde begründet ethische Prinzipien wie Gerechtigkeit, Solidarität, Verantwortung und Toleranz inhaltlich und trägt zur politischen Bildung bei. Das zeigt sich in aktivem Einsatz für hilfsbedürftige Menschen.

Familien- und Sexualerziehung, Gesundheitserziehung, Umweltbildung

Auch für junge Erwachsene stellt sich die Frage nach der eigenen Identität und der Abwägung verschiedener Lebensentwürfe. Deshalb ist es ein wichtiges Anliegen des Fachs, auch im Bereich der Familien- und Sexualerziehung Orientierung zu bieten und zu einem

verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper zu motivieren. Der katholische Religionsunterricht der Beruflichen Oberschule richtet sein Augenmerk auf die gesamte Wirklichkeit als Schöpfung Gottes, woraus sich verbindliche Maßstäbe für ein Leben in Ehe und Familie sowie für einen verantwortlichen Umgang mit der Umwelt und der eigenen Gesundheit ergeben.

Grundlegende Kompetenzen (Jahrgangsstufenprofile)

Berufsoberschule: Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Vorklasse Katholische Religionslehre

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen ihren Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung als wesentlichen Bestandteil ihrer Identitätsentwicklung, um sich mit verschiedenen Rollenerwartungen und Leitbildern kritisch auseinanderzusetzen. Sie analysieren unterschiedliche Identitätsmodelle, um Kriterien zu entwickeln, mit denen sie die Frage nach der eigenen Identität reflektieren. Dabei greifen sie auf biblische Paradigmen zurück und erkennen deren Folgen für menschliches Handeln.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die grundlegende Bedeutung des Gewissens für verantwortliches Entscheiden und Handeln und begründen die Gewissensbildung als Lebensaufgabe. Sie erfassen die neutestamentliche Ethik als Auftrag an Christen.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr eigenes Verständnis von Jesus Christus vor dem Hintergrund der biblischen Botschaft und ausgewählter dogmatischer Entfaltungen. Sie erschließen deren Bedeutung für das Glaubensleben und nehmen sachkundig am Diskurs in einer pluralen Gesellschaft teil.
- Die Schülerinnen und Schüler begreifen Zeichen und Symbole als wichtigen Teil ihres Lebens und als Schlüssel zu einem tieferen Verständnis des Daseins. Sie erkennen, dass religiöse Sprache auf Metaphern, Bilder und Symbole angewiesen ist und deuten Sakramente als Ausdruck der heilsstiftenden Zuwendung Gottes zum Menschen in verschiedenen Lebenssituationen.

Berufsoberschule: Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 12 Katholische Religionslehre

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Wert von Religion für eine umfassende Deutung des Menschen und der Welt. Sie leiten aus der christlichen Anthropologie den Zusammenhang von Glauben und Vernunft ab und erläutern die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Lebensgestaltung.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern das christliche Verständnis der Bibel als „Gottes Wort in Menschenwort“, um so sachgerecht biblische Texte zu

interpretieren. Sie erkennen am Beispiel der Propheten und in Auseinandersetzung mit anderen biblischen Texten die kritisch-produktive Kraft der Bibel und stellen Bezüge zwischen den gesellschaftlichen Herausforderungen und der biblischen Botschaft her.

- Die Schülerinnen und Schüler erläutern Grundzüge der Entwicklung des alt- und neutestamentlichen Gottesbildes. Sie vergleichen den christlichen Glauben an den einen Gott in drei Personen mit Gottesvorstellungen anderer Religionen. In der Reflexion begreifen sie dieses Gottesbild als besondere Grundlage vielfältiger Möglichkeiten der Begegnung von Gott und Mensch.

Berufsoberschule: Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 13

Katholische Religionslehre

- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Bild von Kirche im Zusammenhang mit dem Selbstverständnis der Kirche. Sie erkennen, wie sich die Kirche im Lauf ihrer Geschichte weiterentwickelt hat, um auch ihren Auftrag in Staat und Gesellschaft zu erfüllen. Sie entdecken Möglichkeiten des Engagements in der Kirche.
- Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Beantwortung der Sinnfrage als lebenslange Aufgabe. Sie nehmen zu verschiedenen Antworten begründet Stellung und beurteilen die Tragfähigkeit der christlichen Antwort angesichts existenzieller Herausforderungen.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren unterschiedliche Gesellschaftsmodelle und stellen deren Mechanismen des Zusammenlebens auf kollektiver und individueller Ebene dar. Sie beurteilen mithilfe christlich geprägter Wertvorstellungen ausgewählte Modelle und skizzieren Bauprinzipien einer gerechten Gesellschaft.

Fachlehrpläne

Berufsoberschule: Katholische Religionslehre Vorklasse

KR10 Lernbereich 1: Freiheit und Menschenwürde – Identität als Aufgabe christlicher Lebensgestaltung (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erörtern das Spannungsverhältnis zwischen dem Wunsch nach Freiheit und der Erfahrung von Zwängen und stellen ihre eigenen Bilder von Menschsein und Identität dar.
- reflektieren kritisch verschiedene Rollenerwartungen und Leitbilder, mit denen sie konfrontiert sind, und analysieren deren Einflüsse auf ihr Selbstbild.
- vergleichen Identitätsmodelle und reflektieren auf dieser Grundlage Maßstäbe, nach denen sie ihr Selbst entwickeln.
- fragen nach dem Zusammenhang von Identität, Freiheit und Menschenwürde, klären Bedeutung und Ursprung dieser Begriffe und setzen diese in Beziehung zu dem Auftrag, der sich aus dem biblisch-christlichen Menschenbild ergibt.
- analysieren und bewerten die Bedeutung unterschiedlicher Identitätskonzepte für die Lebensgestaltung und entfalten Ideen, wie Christen für die Wahrung der Menschenwürde eintreten können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Rollenerwartungen (z. B. Geschlechterrollen, Beruf), Selbstpräsentation und Selbstoptimierung, z. B. Profile in sozialen Netzwerken
- Identität als Aufgabe und Ursache für Zweifel, Identität als Fragment und Prozess (Identitätsmodelle, z. B. Erikson; religiöse Identität)
- christliches Menschenbild: der Mensch als personales Wesen, das von Gott bedingungslos angenommen und auf die Mitmenschen verwiesen ist (Gen 1,27; Joh 15,15; Mt 6,26 par.; ergänzend z. B. Jes 43,1; Röm 8,16; Gal 3,28; Gaudium et spes 22)
- christliches Menschenbild als Grundlage der Menschenwürde; verschiedene Begründungszusammenhänge (z. B. Naturrecht; Aufklärung; Menschenrechtscharta der UN) und Herausforderungen, z. B. Krieg, strukturelle Ungerechtigkeit, Verletzung von Kinder- und Menschenrechten
- christlich motiviertes Engagement für die Menschenwürde im Umfeld des Einzelnen, z. B. Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden; Mobbing; Flüchtlinge

Berufsoberschule: Katholische Religionslehre Vorklasse
KR10 Lernbereich 2: Gewissen und Verantwortung – Menschen in
Entscheidungssituationen (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren ethische Konflikte in ihrer Lebenswelt.
- erschließen wesentliche Faktoren einer Gewissensentscheidung mithilfe verschiedener biblischer und außerbiblischer Vorstellungen von Gewissen sowie aus der kirchlichen Tradition und begründen die Notwendigkeit der Gewissensbildung.
- begreifen die hohe Bedeutung der individuellen Gewissensentscheidung für Christen und grenzen das mündige Gewissen von Fehlentwicklungen ab.
- analysieren moralische Entscheidungen, die ihnen abverlangt werden, und reflektieren deren Begründung und deren Folgen für sich und andere.
- entdecken die neutestamentliche Botschaft von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in ihrer Bedeutung für christlich motiviertes Handeln und erschließen für sich Handlungsmöglichkeiten anhand modellhafter Situationen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lebenssituationen, die Gewissensentscheidungen verlangen
- Vorstellungen von Gewissen und Gewissensbildung (Röm 2,14 f; Gaudium et spes 16; Würde des Gewissens; Gewissenskonflikt und Gewissensentscheidung; Gewissen und Freiheit; Gewissensmodelle, z. B. Sokrates, Seneca, Thomas v. Aquin, Kant, Freud)
- kirchliche Wertschätzung des Gewissens (Verpflichtung des Gewissensspruchs; unüberwindlich irrendes Gewissen: Veritatis splendor 54-64)
- Formen und Fehlformen der Gewissensbildung (mündiges Gewissen; skrupulöses Gewissen; verstummtes Gewissen)
- Wege christlicher Entscheidungsfindung mithilfe der neutestamentlichen Botschaft von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit (Lk 15,11-32; Joh 8,1-11)
- Anregungen für christlich verantwortetes Handeln anhand von Leitbildern und deren Vorbildcharakter in herausfordernden Lebenssituationen; Leitbilder aus Geschichte und Gegenwart, aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler, aus der kirchlichen Tradition, z. B. Franz von Assisi, Hildegard von Bingen, Sophie Scholl, Elias Bierdel, Benjamin Pütter, Schwester Lea Ackermann, Ärzte ohne Grenzen

Berufsoberschule: Katholische Religionslehre Vorklasse

KR10 Lernbereich 3: Gott und Mensch – Jesus Christus in Tradition und Gegenwart (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten zentrale biblische Perikopen und analysieren ausgewählte Glaubensaussagen in ihrer Relevanz für einen vernunftgemäßen christlichen Glauben.
- unterscheiden verschiedene Zugangsweisen zu Jesus Christus, auch aus der Perspektive anderer Religionen, und vertreten in Auseinandersetzung mit dem christlichen Verständnis den eigenen Standpunkt im gesellschaftlichen Diskurs in differenzierter Weise.
- identifizieren Jesu Reich-Gottes-Botschaft, seinen Tod und seine Auferstehung als wesentliche Grundlagen des christlichen Glaubens und diskutieren deren Bedeutung für die eigene Lebensgestaltung.
- interpretieren exemplarisch verschiedene Christus-Darstellungen aus der christlich geprägten Kunst und Kultur sowie der Jesus-Rezeption in der säkularen Gegenwartskultur und nehmen kritisch Stellung zu deren Inhalt im Hinblick auf die theologische Bedeutung Jesu Christi.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Jesusvorstellungen der Schülerinnen und Schüler
- vielschichtiges Bild von Jesus, dem Christus, in den Evangelien (z. B. Mt 9,9-13 par.; Lk 10,1-11; Mk 2,23-28; Mk 11,15-19; Joh 13,1-13; Lk 24,13-35; Kol 1,15), neutestamentliche Hoheitstitel
- die christologischen Aussagen des Großen Glaubensbekenntnisses
- Jesusbild im Judentum und im Islam im Vergleich zum Christentum
- Christus-Darstellungen in der klassischen Kunst, Christus-Zeugnisse und Erlösergestalten in der Gegenwartskultur (z. B. darstellende Kunst, Musik, Literatur, Film, Videoclips, Werbung) sowie aus anderen Kulturkreisen

Berufsoberschule: Katholische Religionslehre Vorklasse

KR10 Lernbereich 4: Symbole und Sakramente – Ausdruck einer tieferen Wirklichkeit (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die Relevanz von Zeichen, Symbolen oder Symbolhandlungen in ihrer Lebenswelt.
- entdecken und analysieren die Bildsprache ausgewählter Texte und zeigen die Unverzichtbarkeit metaphorischen Sprechens für den Ausdruck existenzieller und religiöser Fragen des Menschen.
- untersuchen Bibeltexte und Kunstwerke im Hinblick auf zentrale christliche Symbole und tauschen sich über die hier ausgedrückten Erfahrungen und Hoffnungen aus.
- deuten die christlichen Sakramente als rituelle Symbolhandlungen, die die Zuwendung Gottes vergegenwärtigen, und erörtern, wie Sakramente das Leben bereichern können.
- symbolisieren menschliche Grundfragen und -erfahrungen und setzen sie zu Sakramenten in Beziehung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Beispiele für Zeichen, Symbole und Symbolhandlungen, z. B. Kleidung, virtuelle Kommunikation, Sport, Jugendkultur, Musik
- Symbolsprache ausgewählter religiöser Erzählungen und literarischer Texte, die Antworten auf existenzielle Fragen geben (Schöpfungserzählungen und Schöpfungsmythen; Gleichnisse, Parabeln, Lieder)
- Symbole in der christlichen Kunst (z. B. darstellende Kunst, Architektur), im Glaubensleben (z. B. Feste und Zeiten des Kirchenjahrs, Sakramentalien) und ihr Bezug zur Bibel
- Symbol, Handlung und Wort bei ausgewählten Sakramenten als Ausdruck des Heilshandelns Gottes: anthropologische, christologische und ekklesiologische Dimension (insbesondere Sakrament der Ehe)
- eigene Symbole als Zugang zur Deutung transzendenter Erfahrungen

Katholische Religionslehre 12

gültig ab Schuljahr 2018/19

Lernbereich 1: Religion und Vernunft – Perspektiven für Menschenbild und Weltdeutung (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Zugangsweisen zur Wirklichkeit und begreifen die Rolle von Religion als zentral für die Auseinandersetzung mit menschlichen Grundfragen und die Erfüllung von Hoffnungen.
- erkennen den christlichen Glauben und seine Sprach- und Ausdrucksformen als eine Weise der vernünftigen Antwort auf Fragen der Weltdeutung und der Offenbarung.
- erläutern die Bedeutung des biblisch-christlichen Menschenbildes für das Handeln des Menschen.
- analysieren verschiedene zeitgenössische Welt- und Menschenbilder, vergleichen diese mit der christlichen Anthropologie und würdigen deren Besonderheiten.
- diskutieren die Tragweite der christlichen Anthropologie im Vergleich zu anderen Modellen für die eigene Lebensgestaltung und entwickeln Vorstellungen von gelingendem Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Modi der Weltbegegnung, ihre Bedeutung für das Verstehen und Beurteilen von Wirklichkeit, und die Möglichkeit der ideologischen Vereinseitigung der Weltdeutung, z. B. politische Ideologien, die religiöse Symbolik pervertieren; Kapitalismus oder Sozialismus als vermeintlich heilsbringende Gesellschaftsformen; Inszenierung des Sports als Ersatzreligion
- Verhältnis von Vernunft und Glaube (Offenheit des Menschen für Transzendenz; Sprach- und Ausdrucksformen des Glaubens)
- Grundzüge des biblisch-christlichen Menschenbildes (z. B. Gottebenbildlichkeit, Geschöpflichkeit: Gen 1,26 f.; Person, Freiheit, Verantwortung: Röm 8,16; Gal 3,28; Gemeinschaftsbezug: Gen 2,18 ff.; Erlösungsbedürftigkeit: Mk 2,17; Gaudium et spes 12-22 in Auszügen), Heilszusage und unbedingte Annahme durch Gott
- unterschiedliche Welt- und Menschenbilder in Religionen und Weltanschauungen und deren Niederschlag in Ökonomie, Politik, Kunst, Literatur oder Naturwissenschaft, z. B. Humankapital, Konsument; Determinismus; Reproduktionsmedizin; Selbstoptimierung
- christliche Modelle und eigene Bilder von gelingendem Leben unter Einbeziehung biografischer Erfahrungen

Lernbereich 2: Lesen und handeln – die Botschaft der Bibel für die Gesellschaft (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern Wesen und Eigenart des christlichen Verständnisses der Bibel und deuten biblische Texte als Glaubens- und Offenbarungszeugnisse, in denen menschliche Grund- und Glaubensaussagen vor dem Hintergrund der göttlichen Heilzusage zur Sprache kommen.
- begreifen biblische Propheten als aufmerksame und sozial engagierte Verkünder von Gottes Botschaft in der Welt.
- analysieren ausgewählte prophetische Texte des Alten Testaments in ihrem sozialgeschichtlichen Kontext und deuten Heilzusagen als Ausdruck des Glaubens an ein rettendes Handeln Gottes und Unheilsankündigungen als Hinweis auf die Folgen menschlichen Fehlverhaltens.
- erschließen die sozialkritische Dimension biblischer Texte, um wahrzunehmen, wo sie in ihrem Lebensumfeld christlich motivierte Verantwortung übernehmen können, und erarbeiten dafür konkrete Handlungsschritte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bibel: Aufbau, Eckdaten der Entstehung und Kanonisierung, Gottes Wort in Menschenwort im Unterschied zur Verbalinspiration, z. B. Dei verbum
- Sozial- und Kultkritik der Schriftpropheten des 8. Jh. (z. B. Am, Hos, Protojesaja) und ihre politische und sozialgeschichtliche Verortung, historischer Kontext der Exilssituation und ihre prophetische Deutung (z. B. Deuterojesaja, Jer, Ez), prophetische Heilsworte und Gerichtsrede
- weitere sozialkritische Texte der Bibel (z. B. jesuanische Botschaft von Frieden und Gerechtigkeit: Mt 5,1-7,29; Mt 21,12-17) und ihre Interpretation
- Herausforderungen biblisch inspirierter Lösungsansätze in persönlichen oder sozialen, technologischen, politischen, ökonomischen sowie ökologischen Problemfeldern

Lernbereich 3: Erfahrbar und nah – dem dreieinen Gott begegnen (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen anhand ausgewählter Texte des Alten und des Neuen Testaments auf, wie herausfordernde Lebenssituationen zu einer Vertiefung des Gottesbildes geführt haben.
- erschließen künstlerische Darstellungen und Gebete als Zugänge zum Verständnis der Dreieinigkeit.

- begreifen in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen die Dreieinigkeit als spezifischen Gehalt des christlichen Gottesbildes und formulieren ihren eigenen Standpunkt.
- erschließen die Besonderheiten der Personen Gottes, erkennen darin den Beziehungsreichtum der Liebe Gottes zu den Menschen und verstehen diesen als Grund für differenzierte Gotteserfahrungen.
- entdecken und reflektieren Situationen der Gotteserfahrung und Gottesbegegnung im Leben von Menschen und vergewissern sich bezüglich ihrer eigenen Vorstellung von Gott.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entwicklung des Gottesbildes im AT in Bezug auf die Geschichte des Volkes Israel: vom Stammesgott der Patriarchen zum universalen Monotheismus, z. B. Gen 12,1-9; Ex 3,1-15; Jes 48,12 ff
- Entfaltung des alttestamentlichen Gottesbildes in und durch Jesus Christus: Gott ist Liebe (z. B. Lk 15,11-32); Abba-Anrede (Mk 14,36); Reich-Gottes-Botschaft (Mt 20,1-16; Lk 1,46-55), Hl. Geist, z. B. Apg 2,1-13
- Gebete (z. B. Kreuzzeichen, Ehre sei dem Vater) und bildliche Darstellungen (z. B. Dreieck, Gnadenstühle, gotisches Dreiblatt, Dreihasenbild, Dreigesicht) als Ausdruck des Glaubens an den dreieinen Gott
- Grundzüge des monotheistischen Gottesbildes im Judentum (z. B. Dtn 6,4 – Sch'ma Israel als Kurzformel der Beziehung Gott-Israel) und im Islam (z. B. Glaubensbekenntnis, Fatiha als Teil des täglichen Pflichtgebets, die 99 Namen Allahs) im Vergleich zum christlichen Monotheismus, z. B. Glaubensbekenntnis
- Besonderheiten des trinitarischen Gottesverständnisses anhand einzelner biblischer Texte (Mt 28,19; Hebr 4,15; Apg 2,1-36; 1 Joh 4,7-21)
- Lebenssituationen, in denen Menschen Gottes Nähe erfahren oder Gottes Nähe suchen, z. B. E. Stein, M. Kolbe, H. Nesser

Katholische Religionslehre 13

gültig ab Schuljahr 2019/20

Lernbereich 1: Gestiftet und gelebt – die Sendung der Kirche (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen und erläutern das Selbstverständnis der Kirche und setzen dies mit ihren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Beziehung.
- zeigen den Zusammenhang zwischen Ekklesiologie und deren konkreter Umsetzung auf und verstehen, wie die Kirche die Herausforderungen der jeweiligen Zeit erkannt und Wege gefunden hat, um ihren Auftrag zu erfüllen.
- analysieren die Realisierung der Grundvollzüge der Kirche in der heutigen Zeit und identifizieren Möglichkeiten der Beteiligung am Aufbau der Kirche.
- klären das Verhältnis von Staat und Kirche in verschiedenen Kontexten und erörtern Handlungsfelder, in denen Kirche öffentlich und politisch in Erscheinung tritt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aussagen und Bilder von Kirche, z. B. aus der Bibel wie 1 Kor 12,12-31a; Joh 13,1-15; Eph 5,21-26; aus Konzilstexten wie Lumen gentium 1-2; Gaudium et spes 1; Aussagen des Credo zur Kirche; aus Kunst und sakraler Musik
- Gestaltwerdung einer theologischen Idee von Welt und Kirche in der jeweiligen Zeit, z. B. Sakralbauten; Entwicklung des Mönchtums; Priester- und Laienverständnis
- Grundvollzüge der Kirche: Koinonia, Diakonia, Liturgia, Martyria
- Verhältnis von Staat und Kirche in Geschichte und Gegenwart
- Handlungsfelder der Kirche in der pluralen Gesellschaft, z. B. Religionsunterricht; Übernahme von Staatsleistungen, z. B. Caritas, Misereor; Mitwirkung am politischen und gesellschaftlichen Diskurs, z. B. bei ethischen Fragen

Lernbereich 2: Fragen und Antworten – der Mensch und die Sinnsuche (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren Situationen, in denen sich die Frage nach dem Sinn des Daseins stellt, und entdecken, dass die Sinnfrage zum Menschen gehört.

- vergleichen unterschiedliche Antworten auf die Sinnfrage in Geschichte und Gegenwart mit der christlichen Position und skizzieren deren Tragfähigkeit für ein gelingendes Leben.
- untersuchen und reflektieren an den Naturwissenschaften orientierte Positionen zur menschlichen Sinnfrage und erörtern deren Bedeutung und Grenzen.
- erläutern Argumente der philosophischen Religionskritik und des modernen Atheismus und bewerten ihre Plausibilität.
- erschließen die existenzielle Bedeutung der Theodizee-Frage, prüfen die Tragfähigkeit verschiedener Antworten und erkennen die Notwendigkeit einer diesbezüglichen persönlichen Klärung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lebenssituationen, in denen die eigene Existenz infrage gestellt wird und die eine Antwort einfordern (Kontingenzerfahrungen)
- philosophische Sinnkonstruktionen in Geschichte und Gegenwart, z. B. in Mythos, Weltreligionen und philosophischen Konzepten wie Empirismus, Positivismus, Determinismus; Physikalismus
- Positionen der philosophischen Religionskritik (z. B. Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud) und des Atheismus im 20./21. Jahrhundert, z. B. Camus, Sartre, Harris, Dawkins
- christliche Antwort auf die Sinnfrage (Geschöpflichkeit, Freiheit, Erlösung, Eschatologie)
- Theodizee-Frage als Radikalisierung der Gottesfrage; biblisch-christliche Position (Hiob, Auferstehungshoffnung) und Antworten in Philosophie (z. B. Zynismus, Existenzialismus), Kunst und Weltreligionen
- Christinnen und Christen, die mit der Theodizee-Frage ringen

Lernbereich 3: Gemeinschaft und Gerechtigkeit – christliche Perspektiven für die Gesellschaft (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren die Grundideen und -perspektiven unterschiedlicher Gesellschaftsmodelle und stellen die sich daraus ableitenden Mechanismen des gesellschaftlichen und interpersonellen Zusammenlebens dar.
- untersuchen biblische Modelle der Gestaltung von Gesellschaft und analysieren deren Folgen für die Strukturen einer Gesellschaft.
- diskutieren auf der Grundlage des christlichen Menschenbilds und der Prinzipien der christlichen Sozialethik Kriterien, um Gesellschaftsmodelle zu beurteilen.

- planen und entwerfen Elemente eines gerechten Gesellschaftsmodells.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gesellschaftsmodelle (z. B. Risiko-, Wissens-, Konsum-, Erlebnis-, Cybergesellschaft) und ihre Folgen für politische, wirtschaftliche, kulturelle und individuelle Entscheidungen (z. B. Prinzip Verantwortung); gesellschaftliche Utopien (z. B. materialistische und mechanizistische Utopien); Dystopien; religiös-fundamentalistische und politisch-extremistische Gesellschaftsmodelle
- biblische Texte und ihre Konsequenzen für die Gestaltung der Gesellschaft (z. B. atl. Sabbatjahr); Schalom-Gedanke; ntl. Feier des ersten Tages der Woche; Gal 3,28; Dtn 5,13 f.
- Prinzipien der christlichen Sozialethik (Gemeinwohl, Subsidiarität, Solidarität, Personalität, Nachhaltigkeit); christliches Menschenbild (Person, Gerechtigkeit)
- Modelle christlicher Gemeinschaftsgestaltung, z. B. Basisgemeinden, Gemeinschaft Sant'Egidio; ethisches und nachhaltiges Wirtschaften; zeitgenössische klösterliche Gemeinschaften; Jesuitenstaat in Paraguay; Befreiungstheologie